



STEINER KIRCHENBOTE

56. Jahrgang

März - Juni 2011



Jesus und die Emmaus Jünger

Diego Rodriguez da Silva y Velázquez

Jesus und die Emmaus Jünger

Drei Männer sitzen am Tisch in einem Raum beieinander. Das von der Seite ungewöhnlich hell einfallende Licht lässt eine besonders starke Lichtquelle vermuten, fast meint der Betrachter, dass dieses Licht auf unerklärliche Weise von dem Mann im roten Obergewand ausgeht. Er sitzt gelassen, fast abwesend, in geradezu überirdischer Ruhe, mit nach oben gerichteten Augen, da, während seine Gefährten unruhig, eifrig und aufgeregt miteinander reden und ihre Hände in seine Richtung recken, dabei aber nicht ihn, sondern einander ansehen mit fragendem, überraschtem und erstauntem Gesichtsausdruck.

Diese beiden aufgewählten Männer hat der spanische Künstler Diego Velázquez (1599-1660) auf seinem Bild „Christus in Emmaus“ (nach Lukas 24) in der rechten dunkleren Hälfte des Bildes platziert. Sie tragen dunkle Obergewänder und sind nur wenig vom Licht beschienen. Jesus, umgeben von überirdisch erscheinendem Licht, sitzt ihnen still gegenüber, alle Aufmerksamkeit wird dennoch auf ihn gelenkt. Er sitzt mit Ihnen am Tisch, verharrt in absoluter Ruhe und Konzentration und ist ganz bei seinen beiden Freunden. Doch sein Blick verrät, dass er mit der göttlichen Wirklichkeit auf besondere Weise verbunden ist. Er sieht über den irdischen Horizont hinaus, nicht allein von dieser Welt, sondern von jener, von Gottes Welt ist ER. Auf dem Tisch liegt - von seinen Hände umschlossen - das Brot, so als habe er gerade das Dankgebet darüber gesprochen und wolle es nun austeilen.

Bei dieser Beobachtung fällt nun unser Blick auch auf seine rechte Hand, genauer auf den Handrücken, hier zeichnet sich eine eher unscheinbare dunkle Narbe ab. Sie rührt wohl von einer Wunde her. Ein Kreuznagel hat sie hinterlassen, der ihm durch die Hand getrieben worden war. Auch wir - die Betrachter dieses Gemäldes - sind jetzt angekommen beim gekreuzigten und auferstandenen Herrn, wie in Emmaus damals die Jünger am Abend des Auferstehungstages.

Mit Verwunderung erkannten sie Jesus in dem Moment, da er das Brot brach, so wie er es beim Passah am Abend vor seiner Hinrichtung getan hatte. Und nun verstanden sie auch, dass er sie eben nicht für immer durch sein Sterben verlassen hatte, sondern dass er wirklich lebt und dass ihre Hoffnungen nicht vergeblich sind. Sie waren bis jetzt blind gewesen, blind für die Wege Gottes, wie sie ihnen unterwegs von Jesus aus der Schrift gedeutet wurden und blind für die neue, nicht mehr rein irdische leibliche Gestalt des Auferstandenen, blind für das Geheimnis seines gehorsamen Leidens, und seiner Vollendung in der Auferstehung. Das Herz brannte ihnen schon unterwegs, als sie seinen Erklärungen der Schrift lauschten, nun aber sehen sie mit ihren Augen das bislang verborgene Geheimnis dieses kundigen und tröstenden Weggefährten. Es ist der Herr, der auferstandene Herr.

Das Entscheidende ereignete sich für sie, als er mit ihnen zu Tische saß und das Brot nahm und brach und ihnen gab. Jetzt wird nicht nur ihr Denken erleuchtet, sodass sie die Heilige Schrift verstehen, jetzt wird nicht nur ihr Herz entzündet durch die Ahnung von dem, was sie noch nicht erkennen und fassen können, sondern nun gibt ER sich selbst im Brot in sie hinein als die lebendige Speise, und ganz von innen, aus dieser Teilnahme an seinem Leben, kommt über sie das freudige Erschrecken, die erschrockene Freude über seine lebendige Gegenwart als der auferstandene Herr.

Hier erscheint in seiner biblischen Urgestalt das, was unseren Gottesdienst als christliche Kirche durch alle Zeiten hindurch prägt und erfüllt: Die Auslegung der Heiligen Schrift und das Heilige Abendmahl. Immer sollen wir so seine Gegenwart unter uns feiern und erfahren.

„Herr, bleibe bei uns!“, so haben die beiden Jünger damals in Emmaus ihre Bedürftigkeit und ihren Hunger nach dem Brot des Lebens zum Ausdruck gebracht.

Diese Bitte dürfen auch wir aussprechen und wissen, dass uns über Bitten und Verstehen und immer aufs Neue und oft auch überraschend Rettung widerfährt:

Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.

Bleibe bei uns und bei deiner ganzen Kirche.

Bleibe bei uns am Abend des Tages, am Abend des Lebens, am Abend der Welt.

Bleibe bei uns mit deiner Gnade und Güte, mit deinem heiligen Wort und Sakrament, mit deinem Trost und Segen.

Bleibe bei uns, wenn über uns kommt die Nacht der Trübsal und Angst, die Nacht des Zweifels und der Anfechtung, die Nacht des bitteren Todes.

Bleibe bei uns und bei allen deinen Gläubigen in Zeit und Ewigkeit.

Und ER bleibt bei uns, denn ER hat es versprochen:

Ich bin bei euch alle Tage! Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden !

Brot in der Bibel

Den Vortragsabend der 41. Ökumenischen Gemeindegewoche Stein, 17.1.2011, eröffnete Frau Pfarrerin Gertrud Diekmeyer mit der Begrüßung der um die hundert Frauen und Männer, welche sich im großen Saal des Gemeindehauses eingefunden hatten. Sie begrüßte besonders herzlich und persönlich-familiär eng verbunden den Referenten, Herrn Prof. Dr. Gerhard Maier, ehemals Landesbischof der Württembergischen Landeskirche, und zuvor Leiter des Tübinger „Stifts“ („Albrecht-Bengel-Haus“, Ausbildungswohnstätte für Theologiestudenten), seine Ehefrau, sowie Herrn Bäckermeister und stellvertretenden Bürgermeister von Königsbach-Stein, Wilhelm Bräuer und seine Ehefrau, die sich zum Thema und der Gestaltung des gesamten Abends bereit erklärt hatten.



Herr Dr. Maier begann seinen Vortrag mit der Feststellung, dass das Thema „Brot“ in der Bibel fundamental wichtig ist. 64-mal kommt das Wort „Brot“ schon ab dem dritten Kapitel ihres ersten Buches in seiner grundsätzlichen Bedeutung darin vor. Als auf das Heilige Abendmahlweisend erwähnt er die Überreichung von Brot und Wein an Abraham als Gruß- und Segensgabe des Königs und Priesters Melchisedek (1. Mose 14,18).

Und: welche Bitte im Vaterunser kommt zuerst? Die um Vergebung der Sünden, oder die ums täg-

liche Brot? Weiter: Jesu Speisung der hungrigen 5000 Menschen, und: Jesu Aussage: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh.6).

Es sei nicht möglich, alle Aspekte zum Thema „Brot in der Bibel“ an diesem Abend zu entfalten. „Man kann nur an einer Spur arbeiten.“ Daher wählt Herr Dr. Maier den Abschnitt aus dem 4. Kapitel des Matthäusevangeliums mit den Versen 1-11 aus. Er liest ihn bedächtig und betont vor. Es ist die Geschichte, wie Jesus vom Satan auf die Probe gestellt wird. Die erste Probe: Jesus soll den Steinen befehlen, zu Brot zu werden. Jesu Antwort: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort aus dem Mund Gottes.“

Sie stellt die Grundfrage: Wovon lebt der Mensch?

Antworten auf diese Frage fallen sehr unterschiedlich aus. Der Referent fand in den Medien eine Nachricht über eine 5 Mio. € teure Kalenderausgabe der EU in Brüssel, die keinen christlichen Feiertag enthielt, dagegen diejenigen vieler anderer Religionen. Das macht nachdenklich darüber, welche Rolle unserer christlichen Verkündigung heute in Europa zugemessen wird. Dabei sind ihrer Wirkung die höchsten verfassungsgebenden Errungenschaften der Gegenwart zuzuschreiben.

Der Philosoph der Aufklärung, G.E. Lessing, war erfüllt von hohem Optimismus: Das Böse wird einmal vom Menschen überwunden werden, weil Verstand und Vernunft unweigerlich dazu führen. In der Tat gab es seither positive Umwälzungen: Die Sklaverei und späterhin in Europa die Leibeigenschaft wurden abgeschafft. Das sind bleibende Fortschritte.

Das Zeitalter der Aufklärung mündete auch in die Französische Revolution 1789: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Damals schwenkten sogar im Tübinger Stift die Theologiestudenten die französische Flagge, um ihre Sympathie zur Vision dieser Revolutionäre zu zeigen. Und doch folgten dem Begeisterungssturm neue Unterdrückung, Verfolgung und das Fallen unzähliger Köpfe durch die Guillotine. Weiter gab es eine atemberaubende Menge von Entdeckungen, eine gewaltige Erweiterung des Weltbildes, eine Vielzahl von technischen Erfindungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen.



ÖKUMENISCHE GEMEINDEWOCHE

Der Begriff und die politische Wirkungsmacht der „Menschenrechte“ einige Jahrzehnte nach der Französischen Revolution sind aber begründet in Jesu Hochschätzung der einzelnen Menschenperson, des Individuums: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“ (Mk.8,36-37) - Keine Seele darf verloren gehen.

Brot ist in der Bibel auch die Bezeichnung für Werte:

- Ist der Mensch mit all diesen Fortschritten glücklicher geworden? Hat er mehr Brot für die Seele? - Nein, er ist nicht glücklicher geworden.

- Der Mensch lebt auch von seinen Idealen. Dr. Maier erinnert sich, wie er als Student fasziniert war von der Vision im kommunistischen Manifest für jeden einzelnen Menschen, sich frei und gleichrangig mit allen anderen in Gemeinschaft und Natur entfalten zu können.

In diesem Zusammenhang kam er auch auf die freiwilligen, unbezahlten, ehrenamtlich tätigen Menschen zu sprechen, deren Zahl im Land Baden-Württemberg statistisch am höchsten sei in der Bundesrepublik. Ist der Mensch tatsächlich ein besserer geworden durch die Ideale?

Aber: wie viele Menschen sind ihretwegen ums Leben gekommen! Man kann durch und wegen insbesondere auch religiös begründeter der Ideale Menschleben zerstören, wie letztthin erst erschütternd in Kairo zu erleben mit dem Selbstmordattentat auf Koptische Christen.

Zurück zum Bericht von der Versuchung Jesu: Er wird vom Gottesgeist in die Wüste geführt. Es folgt die tief greifende Prüfung im Leben: Welcher Weg wird eingeschlagen? Die Versuchung kommt an einem Punkt der Schwäche: am Ende des vierzigstägigen Fastens Jesu. Das gibt dem Versucher die willkommenste Gelegenheit. Nicht nur in der Welt, ebenso auch in mir selbst wohnt das Böse, wenn es von der verführenden Stimme geweckt wird.

Er soll die großen, runden Kieselsteine (am Jordanofer) mit seinem machtvollen Wort zu (den damals runden und flachen!) Broten verwandeln. Jesus antwortet. In seiner Antwort sind zwei Worte zu unterstreichen „nicht“ und „allein“: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! - Sondern ... von Gottes Wort, dem Leben schaffenden Wort!

Die zweite Versuchung: Das sind Selbstverwirklichung und Ruhm. Von der Zinne des Tempels

soll er sich hinabstürzen, um dann von den Engeln auf ihren Händen hinuntergetragen zu werden. Hier kommt der Versucher mit biblischer Begründung (Ps.91)! Er macht ein Angebot mit vielen heiligen Elementen. Doch was man zu viel im Mund führt, verliert seine Kraft.

Die dritte Versuchung: Es ist die letzte - und diejenige zur Macht, indem der auf die Probe gestellte Mensch sich anbetend dem Versucher hingibt. Das verweigert Jesus mit dem Verweis auf den einzigen Gott, der allein anzubeten ist und sonst niemand.

Gott setzt die Grenzen für das Böse. Dies erläutert der Referent mit der alten bildlichen Illustration der zwei möglichen Wege des Menschenlebens, dem breiten, bequemen und dem schmalen, steilen, das in seiner Jugendzeit verbreitet war:

Auf dem schmalen Weg zum Himmel hin erscheint kurz vor dem himmlischen Ziel ein springender, zubeißender Löwe, um den Wanderer zu töten. Aber er hat ein Halsband an einer Kette, die ihn hindert, den Wanderer mit seinem Sprung zu fassen.

Jesus steht die Prüfung durch. Daraufhin dienen ihm Engel.

Brot steht immer für die Frage nach der Priorität, für das am lebenswichtigsten Gehaltene. Hier geht der Referent auf die schwere Beinverletzung eines seiner Söhne an den eben vergangenen Weihnachtsfeiertagen ein, welche auch einen tödlichen Verlauf hätte nehmen können.

Gottes Wort ist zugleich Brot und Wegweisung, woraus wir leben.

In der von Frau Pfrn. Diekmeyer eingeleiteten Aussprache zum Vortrag wurde u.a. gefragt, ob es Brot in unserem Sinn gab, und wie hoch seine Bedeutung war.

Antwort Dr. Maier: Im 24. Kapitel des Matthäusevangeliums sagt Jesus an einer Stelle (V. 41): „Zwei Frauen werden mahlen mit der Mühle; die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben.“ In jedem Haushalt gab es eine Handmühle aus Stein, mit der zu bestimmter Stunde die Hausfrau aus dem Getreidevorrat das Mehl für den Tagesbedarf mahlte, um es dann mit Wasser und zurückbehaltenem Sauerteig zu pizzaähnlichem Brot zu backen. Dies geschah jeden Tag. Daher die einzigartige Bedeutung von Brot für das alltägliche Menschenleben.

Eine andere Frage berührte die Machtent-



faltung, die durch Beherrschung der Brotherstellung für viele ermöglicht wird. Dr. Maier gelangte in seiner Antwort zu der Feststellung, dass wir im Christentum uns von allen anderen Religionen darin unterscheiden, dass wir uns nicht mit Hilfe von Macht durchsetzen und expandieren. Das überlassen wir dem Geist und der Hand Gottes selbst.

Eine weitere Frage kam aus dem Gedanken: Wir hätten ja gut reden mit „nicht vom Brot allein“ gegenüber den unzähligen Verhungerten in der Menschenwelt. Dr. Maier ergänzte: Auch sie brauchen zum Leben das göttliche Wort, denn ohne es könnte es für sie nicht besser werden, wenn ihnen allein nur zu essen gegeben würde.

Frau Pfrn. Diekmeyer dankte Herrn Dr. Maier sehr herzlich und übergab das Wort Herrn Bäckermeister Wilhelm Bräuer, der nun am Vortragspult seinen Part und den seiner Frau einleitete mit der Feststellung, in seiner Vorbereitung habe er erwartet, dass auch Biblisches zum Sauerteig anklingen würde, was nun nicht der Fall war. So berichtete er gerne und schön ergänzend über die Rolle des Sauerteigs für geschmacklich und verzehrlich bestmögliches Brot. Er hatte auch einen Klumpen von dem Seinen zum Fühlen und Riechen mitgebracht. Sauerteig kann man sich selbst aus den herumfliegenden Keimen bilden lassen. Hat man aber einen wirklich guten, so nimmt man vom aufgegangenen Backgut ein Stück zum „Füttern“ des nächsten beiseite.

Aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung als Bäckermeister erzählte er von den verschiedenen Mehlsorten, Ofenformen und Backtechniken - einer regelrechten Backwissenschaft!

Optimal, aber sehr unwirtschaftlich sei die uralte Brotherstellung im Reisig befeuerten, gemauerten, großen Steinbackofen, dessen hoch erhitzte Schamottsteine die Brotkruste ausbilden und das Brot in der folgenden Dauer ihrer langsamen Abkühlung ausbacken. Besseres Brot gibt es nicht.

Danach bat er seine Frau um das Herumreichen der von ihnen mitgebrachten Brotschnittchen in Körbchen. Alle Anwesenden konnten von jeder Sorte probieren. Man merkte, wie gut ihnen jede Sorte schmeckte.

In der währenddessen erfolgenden Aussprache wurden Themen und Fragen zum Brotbacken aufgeworfen: Sauerteigherstellung zu Hause in den eigenen vier Wänden, Getreidesorten und ihre Besonderheiten fürs Brotbacken, Getreidequalität in der handwerklichen und industriellen Herstellung, wobei der Qualitätsstandard bei den hier ansässigen Landwirten weit über dem liegt, was der internationale Getreidemarkt hergeben kann.

Alle Teilnehmenden genossen das Brot und freuten sich an der ausführlichen, freundlichen Darbietung des Ehepaars Bräuer, bedankten sich schließlich mit reichlich Beifall, und Frau Pfrn. Diekmeyer markierte den Übergang zu weiterem unverbindlichen Beisammensein mit ihrem frei gesprochenen Abschlussgebet und dem Segen. TF



Frauenfrühstück: „Immer diese Missverständnisse“

Pfarrerin Gertrud Diekmeyer begrüßte Irene Hahn, Theologin und Buchautorin aus Gunzenhausen.

Die Referentin, mit Auslandserfahrung aus mehrjährigen Indien- und Brasilienaufenthalten, beleuchtete unsere immer wieder im Miteinander erfahrene Schwierigkeit, mit anderen zurechtzukommen. „Immer diese Missverständnisse“, so lautete das Thema an diesem Vormittag. Am Beispiel der Begegnung zweier Frauen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, erlebten die Zuhörerinnen das spannende und spannungsreiche Zusammentreffen „zweier Welten“.



Mit Donna Irene und Donna Etna trafen nicht etwa deutsche und brasilianische

Lebensart aufeinander, sondern vielmehr zwei sehr verschieden empfindende und unterschiedlich „tickende“ Frauen. „Wundertüte“ Irene, die spontane und für alles offene Person, die gleichzeitig und nebeneinander, aber auch ungeordnet und ungefiltert vieles wahrnimmt und aufnimmt und „Konserve“ Etna, die genau beurteilend und klar einordnend eins nach dem anderen bearbeitet, dabei für andere berechenbar ist in ihren Reaktionen, aber auch unbeweglich und starr wirken kann. Oder Donna Irene, die gern und ausgiebig tiefe Beziehungen pflegt und sucht und demgegenüber Donna Etna, die sich auf wenige Beziehungen beschränkt und mit sich selbst allein gut auszukommen versteht. Die Referentin verstand es auf eindruckliche und fesselnde Art Licht in den Dschungel der menschlichen Missverständnisse zu bringen und Mut zu einem entspannteren Umgang miteinander zu machen. Dabei brachte sie auch unser tiefstes menschliches Missverständnis zur Sprache: der Mensch, der in falscher Selbstbezogenheit um sich und seine Bedürfnisse kreist und dabei den lebensnotwendigen Gottesbezug außer Acht lässt in seinem Leben.



Gott selbst hat in Jesus Christus den Weg der Liebe und Vergebung zu uns beschritten und daher dürfen und können wir nun auch mit dem Segen Gottes in einem wohlwollenden, versöhnlichen und wertschätzenden Miteinander leben.

Der Vormittag wurde von Pfarrerin Diekmeyer moderiert und vom ökumenischen Frauenfrühstücksteam sorgfältig und liebevoll vorbereitet.

Arno Backhaus: Lieder Lyrik Persönliches

Der Donnerstag Abend stand ganz im Zeichen des Liedermachers, Buchautors und Lebenskünstlers Arno Backhaus aus Calden bei Kassel. Mit seinem vielseitigen Programm „Lieder und Texte zum Überleben und Totlachen“ überraschte und begeisterte er die zahlreichen Zuhörer jeden Alters.

Sprühender Wortwitz, stimmungsvolle Lieder und Phantasie, aber auch Lyrik und andächtige Texte wusste der 60-Jährige bei seinem Comedy-Abend gekonnt zu mischen. Die Lachmuskeln der Zuschauer wurden oft strapaziert. Es gebe ohnehin genügend Menschen, die nichts zu lachen hätten, meinte Backhaus.

Immer wieder gerne vertrat er und warb er für einen aktiven christlichen Glauben in seinem Programm, manchmal auch mit eigenwilligem Humor: „Wenn man jeden Sonntag zur Kirche geht, ist man noch kein Christ. Du kannst auch 30 Jahre in der Garage stehen, davon wird man noch kein Auto.“



Das Publikum zeigte sich begeistert. Auch Backhaus' aussagekräftige Lieder kamen gut an: „Ich verbiege mich nicht. Kein Gramm mehr und keines weniger“, sang er und verdeutlichte so seine Lebenseinstellung. Und auch zum Mitsingen motivierte er, was in seinen Ohren jedoch etwas kläglich klang.



„Ihr solltet öfter mal auf einen Fußballplatz gehen und das Singen lernen“, forderte er kurzerhand die Besucher auf. „Die Fans im Stadion singen immer lauthals und brüllen ihre Freude gerne hinaus.“

Die bunte Mischung aus Humor und Besinnlichkeit kam bei den Zuschauern sehr gut an. Und auch einen ganz persönlichen Arno Backhaus erlebten sie, als er eigene, oft schwierige Kindheits-erfahrungen einfließen ließ.

Kirchengemeinderat Michael Ruf dankte Arno Backhaus, der allen etwas zum Nachdenken und Bearbeiten mitgegeben habe und verabschiedete ihn mit einem Präsent der Gemeinde.

Nach seinem Schluss-Segenslied forderten die begeisterten Zuhörer des Abends Beifall skandierend noch eine Zugabe.

Arno Backhaus:

*„Unvollkommen... Aber geliebt!“
 „Ich gehöre zu Gottes Bodenpersonal“
 „Irren können sich andere - ich glaub' an Gott“
 „Ich bin Christ und das ist gut so“
 „Gottes Liebe ist unkaputtbar!“*

Mit dem **Kinder- und Jugendevent** am Samstag im Evangelischen Gemeindehaus und dem traditionellen und diesmal vom Kindergarten Mühlstraße durch Liedvorträge der Kinder mitgestalteten **Familiengottesdienst** ging die Gemeindefeche in der bis zum letzten Platz gefüllten St. Bernhardkirche zu Ende.

Beim gemeinsamen Kaffeetrinken im Kirchsaa war viel Lob zu hören und die Verantwortlichen wurden dazu ermuntert, doch auch im nächsten Jahr wieder für eine gehaltvolle und abwechslungsreiche Veranstaltungsreihe zu sorgen.

Sonntagstreff

Wir treffen uns immer zur gewohnten Zeit um 10 Uhr im Gemeindehaus. So auch rückblickend geschehen im Sonntagstreff vom Dezember. Begonnen wurde wieder mit dem beliebten Spaßpunkt. Dabei hatten wir Gelegenheit, ein kleines Geschenk für unsere Eltern zu Weihnachten zu basteln.

Im Hauptteil dann wurde durch ein kleines Theaterspiel unserer beiden Leiterinnen Melanie Jaggy und

Stefanie Penzinger spannend dargestellt, wie es dem Apostel Paulus im Gefängnis erging. Diese Geschichte ist im Philipper-Brief beschrieben.

Am Ende des Sonntagstreffs freuten wir uns dann noch riesig über unsere Weihnachtsgeschenke.

Hast auch Du Lust 1-mal im Monat an unserem Sonntagstreff teilzunehmen?

Dann hier die nächsten Termine:

20. März, 17. April, 29. Mai, 26. Juni, 17. Juli immer von 10.00 Uhr bis 11:30 Uhr im Gemeindehaus.

Natürlich für alle Kinder ab dem Kindergartenalter, also bis bald!



Perspektiv-Kommission

Aus der Arbeit der Perspektivkommission

Eine wichtige Frage, ja vielleicht die wichtigste, die Frage aller Fragen -

Wie ist es möglich, als Sünder zur Erlösung, in den Himmel, ins Paradies zu kommen? - auch sie wird im Glaubenskurs „vertikal“, den die Pk für sich durchführt (um nachhaltiges geistliches Wachstum anzuregen) behandelt, und die Antworten darauf (ebenso wie Anregungen zum Weiterdenken) sollen - auf Grund ihrer fundamentalen Wichtigkeit - hier einem breiteren Publikum vorgestellt werden.

Sola fide, sola gratia - allein aus Glauben, allein aus Gnade, so lautet die seit Luther wieder klarer gewordene Antwort auf die eingangs gestellte Frage nach dem Heil.

Das Beste gibt es bei unserem Gott nämlich - ganz anders als im täglichen Leben - völlig umsonst, als Gnade und Geschenk, man **muss** im Prinzip nichts dazu leisten, sich keine religiösen oder weltlichen Verdienste erarbeiten oder erwerben und man **kann** auch nichts dazu tun, um das Heil zu erreichen, die eignen guten Taten rechtfertigen keinerlei Ansprüche, man kann Gott nicht mit Werken und Leistungen nötigen oder zwingen. Nie kann man so viel Gutes tun, um perfekt und vollkommen wie Gott zu sein, nie wird der Mensch sündlos bleiben können, auch die Aufrechnung von einigen Sünden gegen einige oder auch sehr viele gute Taten ist unmöglich, ein nur relativ anständiges Leben reicht nicht aus, denn damit verschwinden die Sünden ja nicht.

Der heilige Gott duldet keine Sünder in seiner Gegenwart, seine Herrlichkeit darf nicht durch die Anwesenheit von Sünde beschmutzt werden. Im Himmel und bei Gott darf es also keine einzige Sünde geben, der Mensch aber kann die Sünde nicht lassen oder zum Verschwinden bringen.

Ist dann aber Erlösung überhaupt möglich?

Durch menschliche Bemühungen jedenfalls nicht! Nur Gott konnte es ermöglichen (durch den Opfertod seines Sohnes, der für unsere Sünden starb und die nun dadurch vergeben werden können), dass wir in der Ewigkeit bei Ihm sein können. Dieses sein Geschenk müssen wir nur im Glauben annehmen - dann haben wir jetzt schon Teil an seinem Reich, sind seine Kinder und Erben (Römer 8,17). Und dann tun wir wegen unserer Bindung an IHN, aus Ge-

horsam gegenüber Gott, aus Liebe und Dankbarkeit zu ihm die Werke, ohne die der Glaube kein echter Glaube, ohne die er tot ist.

Das Wissen um die eigene rettungslose Verfangenheit in Sünde und Schuld und die Angewiesenheit auf Gottes Gnade, der Wille zur Abkehr von diesem sündigen Leben, die Umkehr und Hinwendung zu Gott, zur persönlichen Bindung an IHN, die vertrauensvolle Annahme des Geschenks der Gnade und der Wille, SEINEN Willen zu tun im Gegensatz zu Selbstgerechtigkeit, Leistungs- und Anspruchsdenken, zur Idee, für Gott doch schon genug getan zu haben, sich die Erlösung, das Heil, damit gerechterweise verdient zu haben (Gott **muss** sozusagen erlösen) kennzeichnen den christlichen Glauben.

Und sie kennzeichnen damit - das wurde in der anschließenden Diskussion festgestellt - den Unterschied des Christentums zu **allen** anderen Religionen, die mehr (Buddhismus und bestimmte Strömungen des Hinduismus, hier erlöst sich der Mensch durch eigene Taten selbst) oder weniger (Judentum, Islam, Teile des Hinduismus - hier bringt der Mensch die Götter dazu, ihn wegen seiner Leistungen für sie zu erlösen oder zu belohnen, er tut die Werke oft nicht aus seiner Bindung an Gott heraus, sondern eher mit einer Beeinflussungsabsicht) auf Leistung und Eigenmacht des Menschen bei der Erringung des Heils setzen.

Keine andere Religion teilt die Vorstellung von Erlösung allein durch Gottes Gnade (und durch den sie annehmenden Glauben mit seinen aus ihm fließenden Werken) mit dem christlichen Glauben.

Vor allem das Verhältnis des Christentums zum auf Werke und Leistung setzenden Islam wurde beleuchtet - Ausgangspunkt war die Äußerung von Bundespräsident Wulff, der sagte: „Das Christentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland, das Judentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland, aber der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland“.

Diese Aussage wurde doch sehr kritisch gesehen. Mangels historischer Tradition des Islams in Deutschland und mangels Vereinbarkeit seiner Glaubensinhalte mit der deutschen, christlich-jüdisch geprägten Kultur erschien sie den Teilnehmer als nicht zustimmungsfähig.

Nichts gegen Religionsfreiheit, Respekt vor und

Toleranz für andere Religionen, aber alles gegen Anbiederung und Aufgabe des Eigenen, so der Tenor der Gedanken darüber.

Die Ursachen für solche Denkweisen und Äußerungen liegen - so die Teilnehmer -

1. in der jüngeren deutschen Geschichte und ihren Folgen für die Definition und Behauptung der deutschen Identität. Man biedert sich an, um wieder akzeptiert zu werden, beliebt zu sein, die Vergangenheit vergessen zu machen, man kann deshalb auch nicht Integration in die eigene Kultur einfordern (man ist von ihr ja nicht überzeugt) wie es andere Länder - z.B. die USA - eher etwas erfolgreicher tun.

2. in pluralistischen Irrtümern wie: alle Religionen sind gleich, alle meinen und haben denselben Gott, es gibt keine Wahrheiten; die Wahrheit zu verbreiten - z.B. dass das Christentum einmalig ist in seiner Erlösungslehre - gilt dann als intolerant oder fundamentalistisch.

3. im Innenleben der Christenheit, die vor lauter vielfältigen, sich abgrenzenden und Verwirrung stiftenden Strömungen und geringer Intensität ihrer Glaubenspraxis keine Klarheit mehr über sich selbst besitzt, die aus dieser Identitätsschwäche heraus nur diffus, unsicher und ohne Standfestigkeit gegenüber Herausforderungen agieren kann und die mangels Glaubenskraft und -stärke keine Leidenschaft und Energie mehr aufbringen kann, um sich für das, was ihr am wichtigsten ist, offensiv einzusetzen, ja zu kämpfen.

Wie also umgehen mit dem Islam ? Wie es besser machen als Bundespräsident Wulff?

Zuerst - so wurde betont - sollte man die Einigkeit des Islam (sie mag größer sein als die christ-

liche, aber es gibt auch dort viele sehr verschiedene und sich bekämpfende Gruppen) ebensowenig überschätzen wie die Frömmigkeit seiner Anhänger (sie ist im Durchschnitt wohl größer als die der Christen, aber sie ist eher nicht im Zunehmen und wird oft weit überschätzt).

Und umgekehrt kann die christliche Vielfalt (solange sie nicht zu Verwirrung, Streit und Irrlehren führt) auch ein positives Angebot sein, sich auf vielfältige Weise (natürlich nur auf christlicher Basis) Gott zu nähern. Außerdem gilt es zu bedenken, dass es das weltliche, nicht religiös motivierte und das von religiösen, aber sündigen Menschen erzeugte Böse gibt und man nicht umstandslos dem Islam (auch wenn die Grundstruktur dieser Religion aggressiver ist) - ebensowenig wie dem Christentum - die Taten seiner Anhänger oder das in von ihm beherrschten Ländern geschehende Unrecht zurechnen darf.

Und dann: die Christen sollten klar, eindeutig und so einig wie möglich Position beziehen, sich bei aller Toleranz und bei allem Respekt für Andersgläubige nicht anbiedernd oder die eigene Überzeugung um des lieben Friedens willen verwässern. Sie sollten vermitteln und ausstrahlen, dass ihr Gott für sie existenzwichtig ist, dass und warum sie seine Botschaft als wahr und einzigartig ansehen und damit Anhängern anderer Religionen etwas mitzuteilen haben, das auch für deren Leben das Wichtigste ist und das sie nicht etwa deshalb verbreiten, um andere anzuklagen, zu kritisieren, zu verurteilen oder zwangsweise zu bekehren. Sie müssen zeigen, dass sie aus Liebe reden: aus Liebe und Besorgnis um den andern, der sein Heil verfehlen könnte.

Horst Fix

Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst 26.12.2010

Am zweiten Weihnachtsfeiertag herrschte vor der Kirche klirrende Kälte, als die Glocken zum Gottesdienst riefen. Viele Gottesdienstbesucher bahnten sich ihren Weg durch die weiße Winterpracht und füllten die Bänke in der weihnachtlich geschmückten Stephanuskirche.

Anlässlich dieses zweiten Weihnachtsfeiertages führte die Stephanuskantorei unter Leitung von Laura Skarnulyte den dritten Teil des Weihnachtsoratorium von J.S. Bach auf. Feierliche Orgel- und Trompetenklängen stimmten auf diesen besonderen Gottesdienst ein.

Begleitet von einem großen Orchester erklang der Eingangschor der Kantate „Herrscher des Himmels erhöre das Lallen“. In verschiedenen Chorälen und Solopartien wurde das Erleben der Menschwerdung Gottes aus Sicht der Hirten erzählt. Die Kantate umrahmte - in zwei Teile geteilt - die Predigt von Pfarrerin Gertrud Diekmeyer. Sie nahm thematisch den Inhalt des Stückes auf, erläuterte uns in wunderbaren Worten Bachs Gedanken über das Geschehen in Bethlehem und die Bedeutung, welche die Geburt Christi in unserem Leben haben sollte.

Zum Schluss der Kantate erklang nochmals der Eingangschoral, der die großartige Musikalität Bachs zum Ausdruck bringt und seine Gabe, Freude an der Musik und Glaube zu vereinbaren.

Dieser wunderbare Gottesdienst war für alle ein besonderes Erlebnis.

FREUD UND LEID

TAUFEN

Letizia Karina Ruf
Vera Isabel Demmer
Timo Januschke
Simon Lippek
Leonie de Jongh
Anton Maximilian Jablonski
Marisa Sophie Michi

BEERDIGUNGEN

Erna Mappus, geb. Britsch, Sägmühlweg 9 91 J.
Johanna Draßbeck, geb. Sigl, K.-Möller-Str.4 91 J.
Nico Vos, Reuchlinstr. 1 8 J.
Gerhard Laudien, Keplerstr. 16 85 J.
Margarete Huber, geb. Helget, Gartenstr. 3 80 J.
Gerlinde Schmitt, geb. Wörner,
Großer Garten 34 75 J.
Heinrich Fix, Neue Brettener Str. 26 85 J.

GEBURTSTAGSGRÜSSE

... an alle 70-, 75-jährigen und
älteren Gemeindeglieder



MÄRZ

2. Monika Ahrens, Uferstr. 3 70 J.
3. Paul Zimmermann, Talstr. 27 87 J.
5. Lisa Faßler, Bauschlotter Str. 16 87 J.
6. Irma Hottinger, Guttenbrunnstr. 1 89 J.
6. Ludwig Freiding, Heimbronner Str. 4 70 J.
8. Gerlinde Wacker, Neue Brettener Str. 26 76 J.
9. Hans Wacker, Eiselbergsiedlung 27 87 J.
10. Anneliese Marschall, Eiselbergsiedlg.8 82 J.
14. Lotte Bach, Karl-Möller-Str. 26 89 J.
15. Hanna Fix, Neue Brettener Str. 10 77 J.
15. Irmgard Götz, Sägmühlweg 3 84 J.
15. Reinhard Wolf, Sägmühlweg 17 76 J.
18. Rosa Nagel, Alte Brettener Str. 2 84 J.
19. Karl Schmid, Mittlerer Gaisberg 6 86 J.
21. Irma Danzeisen, Neue Brettener Str. 3 82 J.
24. Günter Kunzmann, Lehmgrube 3 75 J.
25. Karl Jäger, Heynlinstr. 6 76 J.
26. Heinz Grimm, Mittlerer Gaisberg 6 82 J.
28. Walter Burger, Bergstr. 8 89 J.
30. Inge Stahl, Nussbaumer Weg 17 75 J.

APRIL

4. Anna Heuberger, Königsbacher Str. 22 88 J.
5. Siegfried Kälber, Königsbacher Str. 34 75 J.
5. Anna Bossert, Gartenstr. 2 81 J.
11. Helene Renninger, Mittlerer Gaisberg 6 96 J.
12. Gustav Stegmüller, Mittlerer Gaisberg 6 86 J.
15. Irmgard Schmid, Alte Brettener Str. 51 86 J.
27. Werner Dick, Uhlandstr. 3 84 J.

MAI

4. Anna Weidenfelder, Königsb. Str. 62A 81 J.
4. Günter Kugel, Nussbaumer Weg 52 70 J.
5. Gerhard Nierlich, Karl-Möller-Str, 50 76 J.
6. Elisabeth Riedinger, Am Eisenberg 40 81 J.
10. Peter Freidinger, Turnstr. 4 70 J.
12. Werner Schlegel, Neue Brettener Str. 39 79 J.
15. Renate Mikulla, Gartenstr. 4 81 J.
17. Helga Gauß, Eiselbergsiedlung 6 81 J.
18. Marianne König, Mittlerer Gaisberg 6 88 J.
21. Charlotte Sauer, Nussbaumer Weg 3 84 J.
21. Lisa Keller, Sägmühlweg 22 80 J.
23. Gudrun Klose, Oberer Gaisberg 17 70 J.
25. Karl Mössner, Lessingstr. 1 84 J.
26. Alexander Schiffner, Fallfeldstr. 2 83 J.
30. Max König, Karl-Möller-Str. 44 90 J.
31. Dora Kopp, Sägmühlweg 16 81 J.
31. Gerda Laudien, Keplerstr. 16 81 J.
31. Mina Britsch, Königsbacher Str. 15 87 J.

JUNI

3. Erika Gassmann, Gartenstr. 6 70 J.
4. Heinz Seiter, Alte Brettener Str. 45 79 J.
4. Lore Kaucher, Talstr. 35 86 J.
5. Edith Weinbrecht, Bauschlotter Str. 53 76 J.
5. Friedhelm Dieterle, Karl-Möller-Str. 20 70 J.
6. Else Weingärtner, Wilhelmstr. 14 76 J.
6. Ingrid Tschauner, Sandgrube 5 70 J.
7. Margarete Britsch, Heyninstr. 19 77 J.
7. Bernd Mössner, Bauschlotter Str. 59 70 J.
11. Anita Keller, Neuwiesenstr. 12 78 J.
11. Helga Morlock, Uhlandstr. 4 84 J.
12. Else Schmid, Mittlerer Gaisberg 6 86 J.
13. Toni Zentner, Neue Brettener Str. 45 82 J.
21. Maria Stobäus, Hohwiesenweg 7 88 J.
23. Lore Föllner, Alte Brettener Str. 18 82 J.
23. Waltraud Fuchs, Nussbaumer Weg 14 76 J.
23. Berta Schwender, Mittlerer Gaisberg 6 91 J.
24. Irmgard Kurz, Lessingstr. 20 83 J.
25. Heinrich Fuchs, Heimbronner Str. 13 86 J.
25. Günter Henning, Lessingstr. 4 70 J.
27. Manfred Fehr, Alte Brettener Str. 19 78 J.
30. Hilda Seiter, Talstr. 1 89 J.
30. Ruth Schadt, Heimbronner Str. 3 83 J.
30. Willi Frey, Hans-Thoma-Str. 6 76 J.
30. Bernd Weinbrecht, Heynlinstr. 21 70 J.

Der Kirchenbote gratuliert allen mit dem Mut
machenden Wort von Gustav Schüler:

**Und wollte alles wanken und bräche alles ein,
so sollen die Gedanken in IHM verwurzelt
sein.**

**Wenn auch von deinen Wänden der letzte
Pfeiler fällt -**

**ER hat dich doch in Händen, der alle Himmel
hält!**

GOTTESDIENSTE

März

Sonntag, 6.3.11, Estomihi
10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Sonntag, 13.3.11, Invocavit
10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 20.3.11, Reminiscere
10:00 Uhr Gottesdienst
mit Diamantener Konfirmation

Mittwoch, 23.3.11
10:30 Uhr Gottesdienst im Wittumhof

Sonntag, 27.3.11, Okuli
10:00 Uhr Gottesdienst
Stein mal anders



April

Sonntag, 3.4.11, Lätare
10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Mittwoch, 6.4.11
19:30 Uhr Passionsvesper I



Sonntag, 10.4.11, Judika
10:00 Uhr Gottesdienst
mit Silberhochzeit

Mittwoch, 13.4.11
10:30 Uhr Gottesdienst im Wittumhof

Mittwoch, 13.4.11
19:30 Uhr Passionsvesper II



Samstag, 16.4.11
10:00 Uhr Kinderbibelsingtag

Sonntag, 17.4.11, Palmsonntag
10:00 Uhr Familiengottesdienst

Donnerstag, 21.4.11, Gründonnerstag
1:30 Uhr Gottesdienst
mit Bank-Abendmahl



Freitag, 22.4.11, Karfreitag
10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl



Samstag, 23.4.11, Karsamstag
22:00 Uhr Osternachts-Gottesdienst

Sonntag, 24.4.11, Ostersonntag
10:00 Uhr Gottesdienst

Montag, 24.4.11, Ostermontag
10:00 Uhr Gottesdienst

Mai

Sonntag, 1.5.11, Quasimodogeniti
10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 8.5.11, Misericordias
10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Mittwoch, 1.5.11
10:30 Uhr Gottesdienst im Wittumhof

Sonntag, 15.5.11, Jubilate
10:00 Uhr Gottesdienst
mit Konfirmandenprüfung

Samstag, 21.5.11
13:00 Uhr Konfirmation I

Sonntag, 22.5.11, Kantate
10:00 Uhr Konfirmation II



Sonntag, 29.5.11, Rogate
10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 27.2.11, Sexagesimä
10:00 Uhr Gottesdienst
11:00 Uhr Mini-Gottesdienst

Juni

Donnerstag, 2.6.11, Christi Himmelfahrt
10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 5.6.11, Exaudi
10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Sonntag, 12.6.11, Pfingstsonntag
10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl



Montag, 13.6.11, Pfingstmontag
11:00 Uhr Minigottesdienst
mit Tauferinnerung

Mittwoch, 15.6.11
10:30 Uhr Gottesdienst im Wittumhof

Sonntag, 19.6.11, Trinitatis
10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 26.6.11, 1. So. N. Trinitatis
10:00 Uhr Gottesdienst

Termine der Stephanuskantorei Frühjahr / Sommer 2011

20.03.2011 Mitgestaltung des Gottesdienstes
24.04.2011 Mitgestaltung des Gottesdienstes
21. und 22.05.2011 Konfirmationsgottesdienst
10.07.2011 Mitgestaltung des Gottesdienstes

Unsere Proben finden dienstags von 20.00 bis 21.30 im evangelische Gemeindehaus statt.

Wenn Sie gerne singen, kommen sie doch einfach mal vorbei. Sie sind herzlich willkommen.

Ökumenische Männergesprächsrunde

Die nächsten Termine:

- 4. März 2011 - 20:00 Uhr, Sitzungszimmer
- 1. April 2011 - 20:00 Uhr, Sitzungszimmer
- 13. Mai 2011 - ? - Bretten/Melanchton
- 3. Juni 2011 - 18:30 Uhr, Abendwanderung

Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
Tel. 3640126
Fax 3640127
email: stein@kbz.ekiba.de
Internet: www.EvKirche-Koe-Stein.de

Bürostunden:
Di., Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr,
Do. 16.00-18.00 Uhr
(Sekretärin: Ute Müller)

Gemeindekonto: 6602
Volksbank Stein eG
BLZ 666 622 20

Pfarrerin
Gertrud Diekmeyer Tel. 3640122
email: Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

Kirchengemeinderat
Stellvertretender Vorsitzender:
Martin Fix
Wilhelmstr. 1 Tel. 4400

Kantorin
Laura Škarnulyté
Kolpingstr. 19
76698 Ubstadt-Weiher
Tel. 07251-69599
Fax 07251-367130
email: Skarnulyte@yahoo.de

Kirchendienerin
Maritta Gottschalk
Karl-Möller-Str. 4 Tel. 6711

Hausmeisterin des Gemeindehauses
Katharina Zeller, Kranichstr. 6
Tel. 0177 1629207

Kindergarten
Mühlstr. 4 Tel. 9844
Leiterin: Angelika Ade
email:
evang.kindergarten.stein@t-online.de

Diakoniestation *mobi*Dik
Königsbach, Goethestr. 4 Tel. 50163
Pflegedienstleitung:
Brigitte Auerbach

Diakonisches Werk Pforzheim-Land
75175 Pforzheim, Lindenstr. 93
Tel.: 07231/9170-0, Fax: 07231/9170-12
email: info@dw-pforzheim-land.de

„Wie viele Brote habt ihr?“ Weltgebetstag 2011 Chile

„Wie viele Brote habt ihr?“ diesen Titel haben die Frauen aus dem südamerikanischen Chile ihrer Gottesdienstordnung für den Weltgebets- tag 2011 gegeben. Am Freitag, den 4. März 2011 werden Frauen, Männer und Kinder in über 170 Ländern und Regionen weltweit in ökumeni- schen Gottesdiensten den Weltgebetstag feiern.

Auch in unserem Ort bereiten Frauen für Frauen jeden Alters wieder eine Gebets- tags- feier vor. Wir sind eingeladen in die kath. Kirche zur Andacht am 4.3.11 um 19.30 Uhr und anschließend zu geselligem Beisammen- sein in den Saal unter der St. Bernhard- kirche.

Das Weltgebetstagsland Chile ist ein Land der extremen Gegensätze und das sowohl geogra- phisch, als auch politisch, ökonomisch und ge- sellschaftlich. Auf der einen Seite Naturschön- heiten und Reichtum an Bodenschätzen. Auf der anderen Seite leidet das Land schwer an den Fol- gen seines unter der Pinochet-Diktatur etablier- ten neoliberalen Wirtschaftsmodells, das zu krassen sozialen Unterschieden und der Ver- elendung großer Bevölkerungsgruppen geführt hat.

Wir müssen das, was wir haben, solidarisch teil- en! Und so begegnet uns im Weltgebetstags- Gottesdienst der chilenischen Frauen das soli- darische Teilen immer wieder: in den Bibel- lesungen und der Gottes- dienstgestaltung.

Als die Liturgie schon fertig geschrieben war, erschütterten das Land das Erdbeben und die Flut vom Februar 2010. So wurde gerade das Thema der Liturgie: Wie viele Brote habt ihr? für die Verfasserinnen zur aktuellen Überle- bensfrage und zur dringenden Bitte nach Soli- darität an alle Christinnen und Christen welt- weit.

IMPRESSUM

Herausgeber: *Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
75203 Königsbach-Stein
PfarrerIn Gertrud Diekmeyer*

Redaktion: *Jürgen Klein*
Layout: *Jürgen Klein*
Druck: *Hoch-Druck
75203 Königsbach-Stein*

Bankver-
bindung: *Volksbank Stein
Kto. 6602 (BLZ 66662220)*

Erscheinungs-
weise: *Dezember, März, Juli
Oktober*